



Leseprobe aus Maschke und Stecher, Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute,

ISBN 978-3-407-25789-5

© 2018 Beltz Verlag, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-25789-5)

isbn=978-3-407-25789-5

4 EINLEITUNG

1 — Einleitung

»Ich kenne einige Leute, die Probleme in der Hinsicht sexuelle Gewalt haben. Auch in unserer Klasse. Deswegen hoffe ich, dass sie durch die Studie zur Vernunft kommen und sich helfen lassen!«

Auf welche Fragen gibt die Studie Speak! Antworten?

Jungen und Mädchen sind in verschiedenen Bereichen von sexueller Gewalt betroffen: im familialen Umfeld ebenso wie in pädagogischen Institutionen, z. B. in der Schule. In den letzten Jahren wurden verschiedene Forschungsprojekte zu diesem Thema angestoßen. Einige Studien untersuchen dabei vor allem sexuelle Gewalt, die von Erwachsenen gegenüber Kindern und Jugendlichen ausgeübt wird wie z. B. in der Familie oder in pädagogischen Institutionen. Andere Studien beziehen sich dabei auf einen bestimmten zeitlichen Abschnitt wie etwa die Kindheit.

Die Studie Speak!, aus der die in diesem Buch vorgestellten Ergebnisse stammen, richtet demgegenüber ihr Augenmerk auf ein breites Spektrum an möglichen Erfahrungsformen sexueller Gewalt, die Jugendliche erlebt haben können. Das bezieht sich zum einen auf die Vielzahl nicht-körperlicher und körperlicher Formen, zum anderen auch auf sexuelle Gewalt durch Gleichaltrige. Die Studie nimmt dabei den gesamten Erfahrungszeitraum (Lebenszeit-Prävalenz genannt), auf den die Jugendlichen zurückschauen können, in den Blick.

Die Studie Speak! wurde als eine klassenweise Befragung mit standardisierten Fragebögen in den Jahrgangsstufen 9 und 10 an allen allgemeinbildenden Schulen (mit Ausnahme der Förderschulen) in Hessen, gefördert durch das Hessische Kultusministerium (HKM), durchgeführt. (Die Erweiterungsstudie von Speak!, die Schüler/innen einbezieht, die Förderschulen besuchen, wird – ebenfalls gefördert durch das HKM – Anfang 2018 abgeschlossen.) Insgesamt nahmen 2.719 Schüler/innen aus 53 Schulen an der Befragung teil. Die meisten Befragten sind zwischen 14 und 16 Jahre alt. Zu den zentralen Fragen, auf die die Studie Speak! Antworten geben will, gehören:

- Wer ist von sexueller Gewalt betroffen bzw. wird viktimisiert (Viktimisierung meint »zum Opfer werden«)? Welche Rolle spielt das Geschlecht oder das Alter?
- Neben der Perspektive der Betroffenen nehmen wir zusätzlich die Perspektiven derer in den Blick, die sexuelle Gewalt beobachten, die davon hören und die sexuelle Gewalt ausüben.
- Wo findet sexuelle Gewalt statt? Welche Orte haben ein hohes Risikopotenzial?
- Welche Folgen hat sexuelle Gewalt für die Betroffenen?
- Was lässt sich über die Täter/innen aussagen – z. B. über ihr Alter, ihre Motive?
- In welchem Zusammenhang stehen die Erfahrungen sexueller Gewalt mit anderen Lebensbereichen der Jugendlichen? Wie nehmen Betroffene etwa die Schule oder ihre Familie wahr?

Auf der Basis der Antworten auf diese Fragen werden am Ende Überlegungen zur (Weiter-)Entwicklung von Präventionsansätzen diskutiert.

Was ist »sexuelle Gewalt«?

Wir sprechen in diesem Buch von sexueller Gewalt. Mit Hagemann-White (1992, S. 23) verstehen wir zusammenfassend darunter »jede Verletzung der körperlichen oder seelischen Integrität einer Person, welche mit der Geschlechtlichkeit des Opfers und Täters zusammenhängt«. Neben (direkten) körperlichen sexuellen Gewalterfahrungen zählen wir auch solche dazu, die durch verbale und/oder schriftliche Handlungen gemacht werden (nicht-körperliche Gewalterfahrungen, z. B. Übergriffe im Internet, sexuelle Beleidigungen). Gewählt haben wir den Begriff »sexuelle Gewalt«, da er nicht nur die Bandbreite möglicher Erscheinungsformen einschließt, sondern auch auf den Zusammenhang von Sexualität und Gewalt verweist. Betont wird damit, dass nicht Sexualität an sich das Problem ist, sondern das gewaltförmige Handeln, das sich der Sexualität in verschiedenen Formen bedient (Reh et al. 2012, S. 15).

Ähnlich passend wäre auch der Begriff »sexualisierte Gewalt« gewesen. Ob von sexueller oder sexualisierter Gewalt gesprochen wird, ist eine Frage der wissenschaftlichen Perspektive. Für Betroffene ist der Begriff der sexuellen Gewalt in vielen Fällen eindeutiger. Zudem ist er in der öffentlichen Diskussion gebräuchlicher, weshalb wir uns für diesen entschieden haben.

Für wen und warum ist das Thema »sexuelle Gewalt« relevant?

Den meisten pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, ist das Thema »sexuelle Gewalt« gegenwärtig. In den letzten Jahren ist es immer wieder in verschiedenen Zusammenhängen – zu nennen sind hier u. a. die Odenwaldschule, die Skandale in Einrichtungen der katholischen Kirche oder in Kinderheimen – in der Öffentlichkeit, aber auch in den pädagogischen Fachkreisen diskutiert worden. Was allerdings bislang fehlte, waren verlässliche Daten über die Verbreitung sexueller Gewalt in Kindheit und Jugend. Die Studie Speak! legt hierzu repräsentative Zahlen vor. Diese zeigen, dass sexuelle Gewalt weitverbreitet ist und sie damit zu den zentralen Themen und Arbeitsbereichen pädagogischer Berufe gehört und dass in vielen Fällen auch entsprechender Handlungsbedarf besteht – wie etwa in der Schule. So zeigt Speak! u. a., dass ein großer Teil der Jugendlichen sexuelle Gewalt selbst schon erlebt hat. Fast die Hälfte der Befragten (48 Prozent) haben Erfahrungen mit *nicht-körperlichen* Formen sexueller Gewalt, z. B. über verbale sexuelle Beleidigungen oder sexuelle Belästigung im Internet, gemacht. Fast ein Viertel (23 Prozent) der befragten Jugendlichen hat bislang mindestens einmal im Leben *körperliche* sexuelle Gewalt erlebt, z. B. als sexuelle Gewalt mit direktem Körperkontakt – in Form von »Antatschen«, gegen den Willen geküsst oder am Geschlechtsteil berührt worden zu sein. Mädchen sind besonders häufig betroffen.

Jugendliche erleben sexuelle Gewalt nicht nur selbst: Über zwei Drittel (70 Prozent) aller befragten Jugendlichen haben sexuelle Gewalt mindestens einmal *beobachtet*, ein gutes Drittel (38 Prozent) hat außerdem von sexueller Gewalt im persönlichen Umfeld *gehört*.

Ein zentraler Befund von Speak! ist, dass es sich in der Mehrheit der Fälle um Gleichaltrige handelt, durch die Heranwachsende sexuelle Gewalt erleben. 3 Prozent aller von uns befragten Jugendlichen geben an, dass Angehörige der (erweiterten) Familie die Täter/innen waren (das entspricht bei einer Klassengröße von 30 Schüler/innen also in etwa einer/einem Schüler/in je Klasse); 1,3 Prozent aller Befragten geben dabei körperliche sexuelle Gewalt durch Angehörige der Familie zu Protokoll.

Insgesamt verdeutlichen unsere Ergebnisse, dass sexuelle Gewalt eine weitverbreitete Erfahrung unter Jugendlichen ist. Für die pädagogische Arbeit heißt das, genauer hinzuschauen, nachzufragen, auch zu intervenieren. Sexuelle Gewalt in Gesprächen mit Jugendlichen zu thematisieren, ist eine weitere, längerfristige, Aufgabe für alle Erwachsenen, die mit Jugendlichen zu tun haben. Dabei ist zentral, dass jugendliche Schüler/innen ein »Feeling« für kritische Situationen entwickeln und benennen können, was ihnen Unbehagen bereitet etc. Erwachsene, Lehrkräfte, Eltern usw. müssen zudem zu vertrauenswürdigen Gesprächspartner/innen werden. Dass sie dies bislang viel zu selten sind, zeigt sich darin, dass zwar über die Hälfte der von sexueller Gewalt Betroffenen darüber spricht – aber die allermeisten reden vor allem mit ihren Freund/innen darüber.

In den folgenden Kapiteln werden wir die einzelnen hier nur kurz angedeuteten Befunde vertiefen, weitere hinzufügen und am Ende Präventionsmöglichkeiten und -wege diskutieren, um künftig effektiv sexueller Gewalt begegnen und vorbeugen zu können. Neben den pädagogischen Fachkräften möchten wir mit diesem Buch auch Eltern ansprechen, die Kinder im Jugendalter haben. Vielleicht kann das Buch auch ihnen dabei helfen, ihre Kinder durch die (risikoreiche) Zeit der Jugend zu begleiten.

Zur Gestaltung des Buchs

Gewalt jeder Art verletzt die persönlichen Grenzen eines Menschen. Zugleich finden sich Reaktionen, die eine gewisse Distanz schaffen – durch die Betroffenen selbst, durch Beobachter/innen oder auch Bezugspersonen wie Elternteile und Lehrer/innen. Dies spiegelt sich in der Gestaltung des Buches wider. Die gewählten Fotografien überschreiten durch extreme Nahaufnahmen eine natürliche Distanz; in Kombination mit Aufnahmen aus der Vogelperspektive und dadurch, dass die Personen nie vollständig gezeigt werden, wird zugleich das Wechselspiel von Nähe und Distanz, von Subjektivität und Objektivität aufgegriffen.

Dankeschön

Das gesamte Speak!-Team bedankt sich sehr herzlich – und das mehr als zweieinhalbtausendmal – bei allen Schülerinnen und Schülern, die sich in großer Offenheit und Ernsthaftigkeit zum Thema sexuelle Gewalt geäußert haben. Die Stimmen dieser Jugendlichen haben die Studie Speak! erst ermöglicht. Wir bedanken uns auch bei den über 50 Schulleiter/innen, die uns und der Studie Speak! ihr Vertrauen geschenkt und uns in ihre Schulen gelassen haben. Dank auch an die Lehrkräfte und an die Elternvertreter/innen, die die Befragung unterstützt haben. Im Besonderen bedanken wir uns bei Wildwasser Gießen e.V., die das Projekt von Anfang an mit großer Kompetenz inhaltlich und praktisch begleitet haben. Hinter dem Projekt Speak! steht ein engagiertes Team, dem wir herzlich danken möchten: all den Interview-Teams, die monatelang in über 150 Klassen Einsätze geleistet haben, den Studierenden, die die Daten eingegeben haben, und den studentischen Kräften, die das Projekt tatkräftig unterstützt haben.

Dem Hessischen Kultusministerium (HKM) danken wir für die finanzielle Unterstützung der Studie und dort dem Fachreferenten Herrn Dr. Jeck für eine Vielzahl inhaltlicher Impulse.

Die Studie Speak! zu koordinieren stellte eine verantwortungsvolle, manchmal nervenaufreibende und logistisch herausfordernde Aufgabe dar – unsere wissenschaftliche Koordinatorin Karen Anschütz hat diese Aufgabe mit Bravour gelöst: herzlichen Dank dafür! Ein weiteres Dankeschön gilt dem unermüdlichen und engagierten Einsatz der Mitarbeiter/innen des Projekt-Teams: Saskia Lapp, Ann-Cathrin Mücke-Gehrhardt, Henning Schütz und Lisa J. Smith. Unterstützt wurden wir außerdem von Amina Fraij, Marie-Luise Dietz, Benjamin Mäßer, Johanna Schmidt und Sam Schneider.

2 — Wer ist von sexueller Gewalt betroffen?

»Man sollte nicht leichtsinnig sein und zu offen auf andere Menschen zugehen, viele nutzen das aus. Man sollte niemandem zeigen, wie verletzt man ist.«

Erwachsene, die Heranwachsende pädagogisch betreuen, wünschen sich, dass diese in einer sicheren Umgebung aufwachsen, in der sie vor Gewalterfahrungen verschont bleiben. Wie in der Einleitung skizziert, werden jedoch gerade Jugendliche recht häufig mit sexuellen Gewalterfahrungen konfrontiert. Um die Lebensbereiche für Jugendliche sicherer zu machen bzw. präventive Konzepte entwickeln zu können, benötigen wir eine möglichst umfangreiche und fundierte Datenbasis z. B. über das Ausmaß, die Formen und die Wirkungen sexueller Gewalt. Wir beginnen in diesem Kapitel mit der Frage, wer von sexueller Gewalt betroffen ist. Um die biografischen Erfahrungen der Jugendlichen umfassend abzubilden, haben wir im Fragebogen die Möglichkeit gegeben, eine große Spannbreite von Erfahrungen mit sexueller Gewalt angeben zu können. Und dies unabhängig davon, zu welchem Zeitpunkt sie gemacht wurden (»Lebenszeit-Prävalenz«). Dadurch haben die Jugendlichen die Möglichkeit, eine Vielzahl an möglichen Erfahrungen mit sexueller Gewalt über die gesamte Lebenszeit einbringen zu können – ohne dazu genötigt zu werden, sich auf einen bestimmten Zeitraum oder bestimmte Erfahrungen reduzieren zu müssen. Das bedeutet, sie können sowohl über Erfahrungen mit sexueller Gewalt berichten, die sich auf ihre aktuelle jugendliche Erfahrungs- und Lebenswelt beziehen, als auch über länger zurückliegende Erfahrungen, die z. B. in der Kindheit liegen. Die Befragung von Jugendlichen hat hier den Vorteil, dass die Ereignisse in der Kindheit noch nicht lange zurückliegen (wie dies etwa ein Nachteil bei der Befragung von Erwachsenen ist). Allerdings kann die Prävalenz früherer Erfahrungen in unserer Studie auch unterschätzt werden (s. dazu die Anmerkungen am Ende von Kapitel 2).

Um eine unterschiedslose Einstufung verschiedener Gewalthandlungen – bspw. von sexuellen Kommentaren bis zu Vergewaltigungserfahrungen – unter einen Begriff zu vermeiden, unterscheidet Speak! zwischen verschiedenen Erfahrungen mit Körperkontakt und solchen ohne. Wir stellen dies im folgenden Kapitel im Einzelnen vor.

2.1 WER IST VON WELCHEN FORMEN SEXUELLER GEWALT BETROFFEN?

Erfahrungen mit nicht-körperlicher sexueller Gewalt

Die nicht-körperlichen Erfahrungsformen wurden in drei Erfahrungsbereiche eingeteilt: verbale und/oder schriftliche Formen, Konfrontationen mit sexuellen Handlungen und Viktimisierungserfahrungen im Internet (Abb. 1). Wir haben die Jugendlichen hierzu gefragt: »Hast du solche oder ähnliche Dinge selbst schon mal erlebt?« Sie konnten zu jeder der aufgelisteten Erfahrungen mit Ja oder Nein antworten. Da es möglich ist, dass mehrere dieser Erfahrungen in ein und demselben situativen Zusammenhang erlebt wurden, sprechen wir hier von Erfahrungsformen.

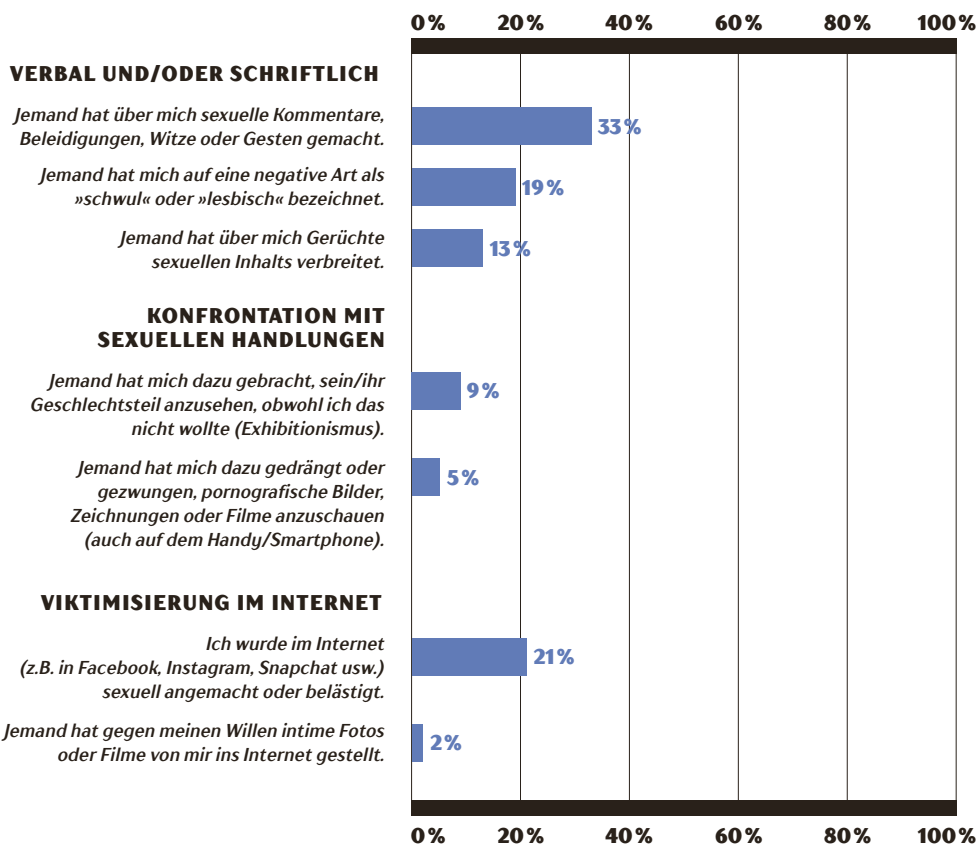


Abb. 1: Erfahrungen Betroffener mit nicht-körperlicher sexueller Gewalt (Erfahrungsformen) | Speak! n=2.651, gewichtete Daten, Mehrfachantworten möglich

48 Prozent, also fast die Hälfte der befragten 9.- und 10.-Klässler, haben mindestens eine der von uns abgefragten Formen nicht-körperlicher sexueller Gewalt erlebt.

Verbale und/oder schriftliche Formen: Diese Kategorie wurde von den meisten Jugendlichen genannt. Ein Drittel der Befragten (33 Prozent) gibt an, bislang mindestens einmal im Leben sexuelle Gewalt in Form von sexuell konnotierten Kommentaren, Beleidigungen, Witzen oder Gesten erlebt zu haben. 19 Prozent der Befragten wurden auf negative Art als »schwul« oder »lesbisch« bezeichnet und 13 Prozent haben es erlebt, dass Gerüchte sexuellen Inhalts über sie verbreitet wurden.

Konfrontation mit sexuellen Handlungen: In dieser zweiten Kategorien geben 9 Prozent der Befragten an, dass sie dazu gebracht wurden, sich das Geschlechtsteil einer anderen Person anzusehen (Exhibitionismus), und 5 Prozent wurden schon einmal dazu gedrängt oder gezwungen, pornografische Bilder o.Ä. etwa auf dem Smartphone anzuschauen.

Viktimisierung im Internet: In der dritten Kategorie zeigt sich, dass jede/r fünfte Jugendliche (21 Prozent) bereits mindestens einmal im Internet »sexuell angemacht oder belästigt« wurde. Damit gehört das Internet zu einem zentralen Erfahrungsfeld nicht-körperlicher sexueller Gewalt. 2 Prozent geben außerdem an, dass gegen ihren Willen intime Fotos oder Filme von ihnen ins Internet gestellt wurden.

Verweildauer im Internet: Weitere Auswertungen (ohne Abb.) zeigen, dass Jugendliche, die über Viktimisierungserfahrungen im Internet berichten, im Durchschnitt etwa eine Stunde länger im Internet verbringen (insgesamt 4,3 Stunden täglich) als Jugendliche, die keine vergleichbaren Erfahrungen angeben (diese verbringen im Durchschnitt 3,2 Stunden täglich im Internet).

Anzahl der erlebten Erfahrungsformen: Unter den betroffenen Jugendlichen (48 Prozent) haben 38 Prozent eine, 32 Prozent zwei und 30 Prozent drei und mehr der abgefragten Formen zu Protokoll gegeben. Die Mehrheit von ihnen berichtet also über mehrere Erfahrungsformen.

Erfahrungsformen nach Geschlecht: Wie Abbildung 2 zeigt, unterscheiden sich die Erfahrungen von Mädchen und Jungen deutlich (das heißt in allen Fällen statistisch signifikant) voneinander.

Verbale und/oder schriftliche Formen: 41 Prozent der Mädchen und 26 Prozent der Jungen geben an, dass über sie sexuelle Kommentare, Beleidigungen oder Witze gemacht wurden. Eine Ausnahme im Vergleich zwischen Mädchen und Jungen zeigt sich bezüglich der Erfahrung, in einer negativen Art und Weise als »schwul« oder »lesbisch« bezeichnet zu werden. Diese Form homophober (verbaler) sexueller Gewalt zielt stärker auf männliche Jugendliche. 26 Prozent der Jungen und 13 Prozent der Mädchen berichten davon.

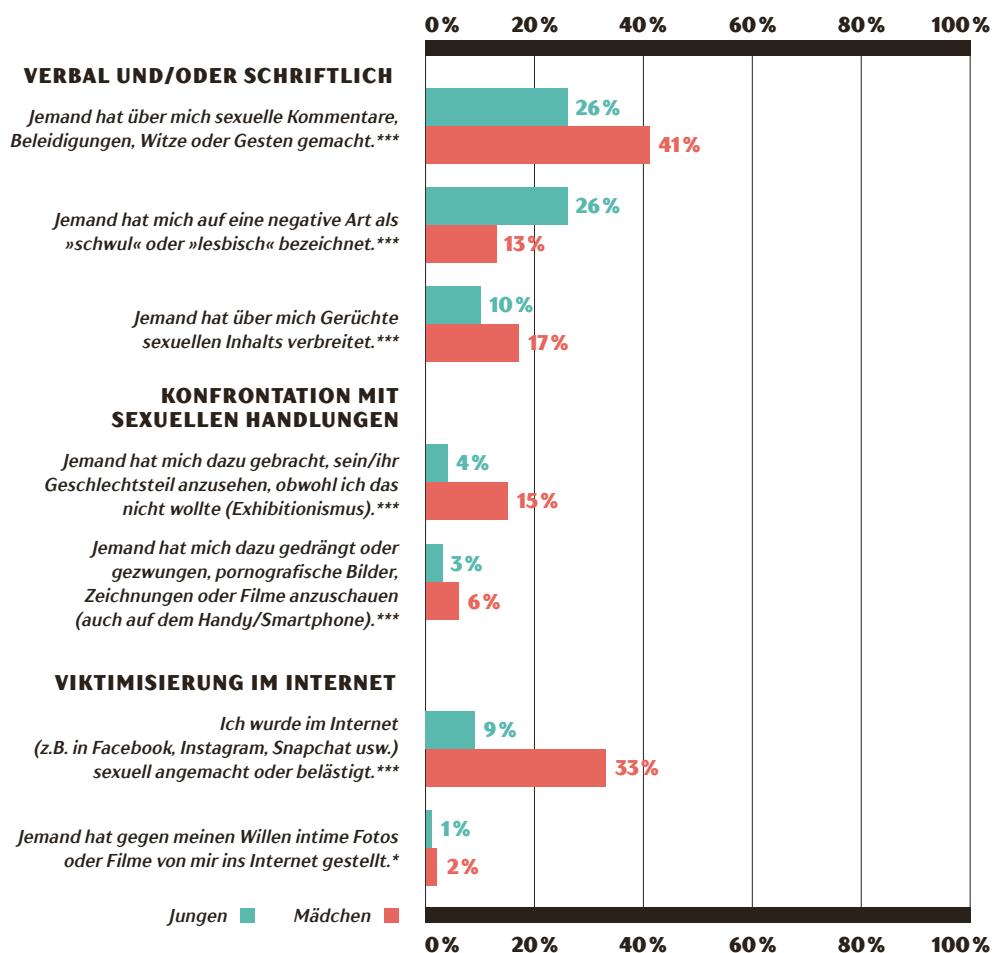


Abb. 2: Erfahrungen mit nicht-körperlicher sexueller Gewalt als Betroffene – Erfahrungsformen getrennt nach Geschlecht | Speak! n=2.651, gewichtete Daten; Testung der Gruppenunterschiede basierend auf zweiseitigem Chi-Quadrat-Test (*** = $p \leq .001$; ** = $p \leq .01$; * = $p \leq .05$), Mehrfachantworten möglich

ZUSAMMENFASSUNG

Mädchen sind von nicht-körperlicher sexueller Gewalt deutlich häufiger betroffen als Jungen.

Konfrontation mit sexuellen Handlungen: Der Geschlechterunterschied ist auch hinsichtlich dieser Kategorie groß. Mädchen sind mit 15 Prozent fast viermal so häufig von exhibitionistischen Handlungen betroffen als

Jungen mit 4 Prozent. Unfreiwillig mit pornografischen Bildern konfrontiert zu werden, berichten 6 Prozent der Mädchen und 3 Prozent der Jungen.

Viktimisierung im Internet: Auch bezogen auf die dritte Kategorie sind die Zahlen eindeutig: Mädchen werden mit 33 Prozent signifikant häufiger im Internet sexuell »angemacht« oder belästigt als Jungen (9 Prozent).

Alter der Betroffenen (ohne Abb.): Es zeigt sich, dass die Lebenszeit-Prävalenz nahezu aller Erfahrungsformen mit zunehmendem Alter ansteigt. Während bspw. etwa 30 Prozent der 14-Jährigen über sexuelle Beleidigungen durch

andere berichten, geben dies 39 Prozent der 16-Jährigen an. 18 Prozent der 14-Jährigen haben bereits die Erfahrung gemacht, im Internet sexuell angemacht worden zu sein, bei den 16-Jährigen steigt diese Quote auf 27 Prozent (s. auch Kap. 2.2).

Weitere Unterscheidungsmerkmale (ohne Abb.): Neben dem Alter und dem Geschlecht der Befragten haben wir – das gilt auch für alle folgenden Kapitel – zusätzlich untersucht, ob die soziale Herkunft (soziale Schicht), der besuchte Bildungsgang oder der Migrationsstatus Auswirkungen auf die berichteten Befunde haben. Mit Blick auf die Erfahrungen mit nicht-körperlicher sexueller Gewalt zeigt sich dabei, dass diese Merkmale alles in allem keine statistisch bedeutsamen differenziellen Auswirkungen haben.

Häufigkeit der Erfahrungen: Wir haben die Jugendlichen auch gefragt, wie häufig sie die genannten Erfahrungen bereits gemacht haben (der Abfragemodus erlaubt dabei in den meisten Fällen keine eindeutigen Rückschlüsse auf einzelne Erfahrungsformen, sondern bezieht sich global auf alle gemachten Erfahrungen im Bereich nicht-körperlicher sexueller Gewalt). Abbildung 3 zeigt zum einen, dass Mädchen mit 55 Prozent (signifikant) häufiger über nicht-körperliche sexuelle Gewalterfahrungen berichten als Jungen mit 40 Prozent. Zum anderen zeigt sie, dass von den Mädchen, die über entsprechende Erfahrungen berichten, 38 Prozent sagen, dies bereits zwei oder dreimal, 40 Prozent sogar viermal oder öfter erlebt zu haben. Auch bei den Jungen gibt die Mehrheit derer, die über Erfahrungen im Bereich nicht-körperlicher sexueller Gewalt berichten, an, solche Erfahrungen nicht nur einmal gemacht zu haben.

»Zu sexueller Gewalt zählt wohl auch, dass man dumm angemacht/beleidigt wird, wenn man sich als homosexuell outet bzw. bisexuell. Ich finde im Allgemeinen es einfach nur unnötig [...] als ›Lesbe‹ oder ›Schwuchtek‹ zu beleidigen. Damit beleidigt man auch indirekt Homosexuelle, was wiederum homophob ist. Der Mensch bleibt Mensch. Egal ob hetero, lesbisch, schwul oder bi.«

»Auf einer Party von Freunden hat mich ein Fremder, ca. 17 Jahre, an Brust, Taille und Oberschenkel angefasst und mich an die Wand gedrückt. Ich habe ihn weggestoßen. Das haben einige gesehen.«